Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle ꝛc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft.

Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 56. Mittwoch, den 9. März 1910. 27. Jahrg.

Die fortschrittliche Volkspartei.

D. K. Wohlan, die neue Volkspartei ist geschaffen. Der große Verband, der allen freiheitlich und volkstümlich gesinnten Staatsbürgern ein politisches Heim bereitet, er besteht nunmehr, und nur noch eine Nachwirkung äußerlicher Art muß sich vollziehen, die Zusammenlegung der örtlichen Vereine überall dort, wo bisher mehrere Parteivereine der bürgerlichen Linken nebeneinander wirkten. Die Fusion ist hergestellt, die Einheit wird sich bald vollends herausbilden. So grüßt denn jeder von uns alle Parteigenossen im Reich in herzlicher politischer Gemeinschaft mit gleichem Willen zum gleichen Ziel.

Es war ein großer Tag am Sonntag. Von Norden und Süden, aus Ost und West kamen die Abgesandtschaften zusammen, um ihre Uebereinstimmung mit der neuen Aufmarschordnung kundzugeben. Norddeutsches Pflichtgefühl und süddeutsches Rechtsbewußtsein haben sich aus Neigung vermählt. — diese Formel soll gelten, wie sie Payer und Haußmann aufgestellt haben. Das Feuer der Begeisterung, das sich neu entzündet hat, soll nicht mehr verlöschen, und der staatsmännische Sinn für das Mögliche, der sich in den Vorverhandlungen und auf dem ersten fortschrittlichen Volksparteitag in der verständigen Beschränkung auf die nächstliegenden, allen bisherigen Richtungen gleich wertvollen Aufgaben offenbarte, dieser kluge, realpolitische Sinn wird das Ganze zu einer wuchtigen und gebrauchsfertigen Schutz- und Trutzwaffe für Volksfreiheit, Volksfortschritt und Volksmacht zusammenschmieden.

Eine Frage, von der einzelne Gruppen in den voraufgegangenen Prüfungszeiten die Freudigkeit ihres Anschlusses an die neue Volkspartei abhängig fühlten, war die Stellungnahme zu den übrigen Parteien. Wir stellen fest, daß auf dem fortschrittlichen Volksparteitag kein Wort gefallen ist, das nicht auch der radikalste Demokrat unterschreiben könnte. Kein Wort etwa von einem „Kampf gegen zwei Fronten". Lediglich die sozialdemokratische Klassenkampftaktik wurde getadelt, — mit Recht. Was die Nationalliberalen betrifft, so wurde der Wunsch geäußert, auch mit ihnen in ein leidliches Nachbarschaftsverhältnis kommen zu können. Einige Hoffnung besteht ja erfreulicherweise nun wieder für eine Möglichkeit des zeitweiligen Zusammengehens der radikalen Linken mit dem gemäßigten Liberalismus, wenigstens in Einzelfragen, nachdem die Nationalliberalen eodem wie bei der Reichsfinanzreform nun auch bei der preußischen Wahlreform liberal zu bleiben entschlossen scheinen. Daß sich die Fortschrittliche Volkspartei gegen Konservative und Zentrum zu stellen hat, mit dem Aufgebot schärfster Kraft, das versteht sich heute von selbst. Es ist das einzige Gute der schlimmen Entwicklung der preußischen Zustände, daß grelle Klarheit über das Treiben der Reaktion ausgegossen ist. Die reinliche Scheidung der Geister ist wieder einmal unausbleiblich. Unter dem Druck der Gewalt eint sich alles, was irgendwie links steht zur Abwehr und zum Gegendruck. Es sind keine Parteiforderungen, die durchgesetzt werden sollen; es sind Grundrechte aller Staatsbürger, die verteidigt werden müssen, wenn überhaupt der Begriff des modernen Rechtsstaats noch einen Sinn behalten soll.

Wir sehen mit Genugtuung, daß auch die Kritik im eignen oder doch im nächstbenachbarten Lager sich dieser Einsicht, die aus den Tatsachen herauswächst, nicht verschließt. Die „Berliner Volkszeitung" beispielsweise, die gegenwärtig wohl das am meisten der „Neudemokratie" zuneigende demokratische Organ ist, erkennt die Nützlichkeit und Notwendigkeit gemeinsamer Gegenwehr gegen die Reaktion nunmehr an und macht Miene, das Kriegsbeil gegen die Fortschrittliche Volkspartei zu vergraben. Eine solche Verständigung mit den Neudemokraten wird allen recht sein, die auf die Mitarbeit aller Kräfte im Kampf wider den Rückschritt Wert legen. Ebenso ist zu begrüßen, daß die fortschrittlichen Frauen schließlich den Entschluß gefaßt haben, zur neuen Parteifahne zu halten, obwohl noch nicht allen Frauenrechtsforderungen genügt werden konnte. Das Weitere wird sich finden: die Anhänger der Frauenrechte werden nicht aufhören, in der Fortschrittlichen Volkspartei dafür weiterzuwirken.

Wir sind geeint. Die Partei der bürgerlichen Linken reicht durch ganz Deutschland, sie hat Raum für alle, dieses mit Fortschritt und Gemeinwohl halten. Nun ist es an der Zeit, daß auch die vielen freigesinnten, unabhängigen und wohlwollenden Männer, die sich bisher an der Zersplitterung der bürgerlichen Linken stießen, nicht länger beiseitestehen. An alle gute Bürger, die erkennen, wie das Einzelschicksal und die Wohlfahrt des Ganzen untereinander und durch die Gestaltung des öffentlichen Lebens bedingt und bestimmt werden, ergeht jetzt der Ruf der Fortschrittlichen Volkspartei:

Her zu uns!

Aus dem Reichstag.

Marinedebatten.

(fb.) **Berlin,** 7. März.

Bevor heute der Reichstag die zweite Beratung des Marineetats fortsetzte, verabschiedete er in erster und zweiter Lesung den neuen Gotthardbahn-Vertrag, der, durch die Verstaatlichung der Bahn veranlaßt, zwischen dem Deutschen Reiche, der Schweiz und Italien abgeschlossen werden soll. Staatssekretär v. Schön und der neue Präsident des Reichseisenbahnamtes, Wackerzapp, welch letzterer freilich sich noch nicht an die Akustik des Raums gewöhnt hat und darum zum großen Teil unverständlich blieb, gaben der Vorlage einige Erläuterungen mit auf den Weg. Die Debatte beschränkte sich nicht auf die Interessen des Verkehrs, sondern dehnte sich auch auf die Wünsche und Hoffnungen der deutschen Industrie und der deutschen Aktionäre aus.

In der Marinedebatte, die dann weitergeführt wurde, begrüßte zunächst der freisinnige Abgeordnete Dr. Struve die Friedensklänge, die in der Erklärung des Reichskanzlers vor vorigen Sonnabend ertönt, um sich dann in eingehender Kritik dem Etat selbst zu äußern. Der freisinnige Redner benützte die Gelegenheit auch dem Berliner Polizeipräsidenten eine kleine Lektion zu erteilen, der bekanntlich die äußerste Linke vor Wahlrechtsdemonstrationen mit der Motivierung gewarnt hatte, die Parteien hätten ja im Parlament genug Gelegenheit, ihre Wünsche vorzutragen. Dr. Struve seinerseits „warnte den Neugierigen", sich nicht um Dinge zu kümmern, die ihn — nichts angingen.

Während Staatssekretär von Tirpitz dem Redner ausdrücklich seinen Dank für die Anregungen votierte, die er im Laufe seiner Ausführungen gegeben, hielt der Reichsparteiler Freiherr von Gamp sich für berechtigt, gouvernamentaler als die Regierung selbst, auf die Kritik seine Antikritik zu setzen. Das Urbild des verknöcherten politischen Schulmeisters, wandte er sich nicht nur gegen den Grafen Oppersdorff und dessen Klagen über das Monopol einzelner großer Werke (die sind nämlich die eigentlichen Brotherren der Reichspartei; hinc illae lacrimae!), sondern auch gegen die „kleinliche Kritik" der Freisinnigen. — Der Führer der Nationalliberalen Abg. Bassermann hielt sich im Gegensatz zu Herrn von Gamp von solch „kleinlicher" Polemik fern und wandte sich wieder der Reichskanzlerrede, den Grundsätzen unserer Flottenorganisation und unserem Verhältnis zu England zu. Auch Bassermann

---

Der Pfeiler viere tragen des Himmels Rund,
Gesetzes Wort gibt einzig dem Throne Grund.
Wenn Macht beim Rat entscheidet, wird Unheil kommen,
Doch Recht bringt Ruhm dem König, dem Lande Frommen.

E. Tegner.

Willst du Richter sein?

39 Roman von Maximilian Böttcher.

(Fortsetzung)

Gottfrieds Augen hefteten sich fest auf des Doktorbauers ermattetes, todblasses Gesicht.

„Wie du aussiehst . . . lieber Himmel! Wie ein Siebzigjähriger, der auf dem letzten Loch pfeift. Was fehlt dir denn eigentlich in aller Welt? Was nimmt dich denn nur so mit?"

Von dem Röchelnden flog ein forschenden Blick wieder zum Fenster hin zu der Frau, die dort im schönen Ebenmaß ihrer blühenden Gestalt noch immer regungslos, wie ein Bild im Rahmen, stand.

Da gewahrte auch Frau Marie Reinhardt, daß auf ihres Sohnes düsterer Stirn der Verdacht lauerte, sprungbereit. Und da erblaßte auch sie.

„Das möcht' ich wirklich wissen, was einen Mann wie dich so umwerfen kann . . . Reinhardtsches Blut und Reinhardtsche Knochen in deinen Jahren . . ." Der Strahl der großen, hellen Augen lag schon wieder auf dem verfallenen, graubärtigen Männerantlitz.

Und von diesem bohrenden, suchenden Strahl wie von einem grellen, unerträglich hellen Licht geblendet, fühlte der Doktorbauer, daß er irgend etwas antworten müßte . . . irgend etwas: Die Wahrheit? Gott, gib mir Kraft, laß mich die Wahrheit sagen! . . . Stände nur dort nicht die Frau . . . die Frau in dem lichten Kleid! Schuldlos ist sie und seine Mutter! Und doch würde er, ihr Sohn, nie an ihre Schuldlosigkeit glauben . . . nie! Und wenn du mit Engelszungen redetest, nie . . . nie!

Gottfried ruckte mit den Schultern; die Falten auf seiner Stirn gruben sich tiefer ein; finsterer, drohender.

„Du willst es mir wohl nicht sagen, was dir fehlt — kannst es vielleicht auch nicht. Aber meiner Mutter hast du es doch wohl gesagt . . ."

Die Frau am Fenster wurde noch um einen Schein blasser. Gern wäre sie für den Hilflosen da auf dem Sofa mit einer Ausrede eingesprungen; aber der Kopf war ihr hohl und leer, wie ausgebrannt, und die Zunge starr und lahm.

Da riß der Doktorbauer sich endlich zusammen und sagte, was ihm gerade als rettende Ausflucht das siebernde Hirn durchzuckte:

„Ich habe schlimme Nachrichten . . . von Fritz. Er verlegt sich jetzt darauf — durch unsaubere Geldgeschäfte — Unglück und Gram — in noch weitere Kreise zu bringen als bisher . . . Er verlegt sich darauf . . ." Mit einem dumpfen Stöhnen brach er ab.

Sollte es denn nie ein Ende nehmen, das Lügen, das verdammte? . . . Nie, nie! Ein Feigling bist du, ein Feigling, matt und schlaff an Leib und Seele. Und der Feigling stolpert von einer Lüge zur anderen, bis er mit der letzten ins Grab sinkt . . .

„So so . . . von Fritz! Schlimme Nachrichten! Also das ist es . . . doch! Ich dachte erst . . ."

Du bist ja von Sinnen! Bezwinge dich! Sprich sie nicht aus, die ungeheure Schmähung, die eine Mauer zwischen dir und diesen beiden da aufbauen würde . . . eine unübersteigbare Mauer für immer.

Gottfried würgte und schluckte. Sein Blick glitt zu Boden, der Kopf sank ihm auf die Brust. Von Sinnen bist du, von Sinnen!

„Ja, dann will ich nur wieder . . . die Arbeit . . . Gute Besserung!"

Er stürzte hinaus. Aber schon auf dem Flur hatte der Verdacht ihn wieder am Halse.

Ausrede! Faule Ausrede! Alles, alles! Es war! Es ist! Die Schuld zerbricht ihn, das böse Gewissen reißt ihn zu Boden! . . . Aber die Mutter steht doch aufrecht, jung und stolz. Sie kann doch nicht mitschuldig sein, kann doch nicht! . . . Doch, sie ist mitschuldig! Warum stand sie so stumm? Warum wurde sie so blaß?

Wie ein Trunkener stolperte er über die Straße seinem Hause zu.

Was soll daraus werden? Wie soll das enden?

Narr du, warum hast du sie nicht gefragt? Warum nicht? . . . Es ist dein gutes Recht, dein Erdenrecht! Wehre dich . . . wehre dich! Auch gegen deine Mutter! . . .

Die Tür war kaum hinter Gottfried ins Schloß gefallen, da stürzte Frau Marie Reinhardt auf den Doktorbauer zu, faßte ihn an den Händen, packte ihn an den Schultern.

„Ja, du hattest recht! Er ahnt es, das Fürchterliche! Gott, was soll ich nur tun? Ich flehe dich an . . . versprich mir, schwöre mir, daß du ihm nie die Wahrheit sagen wirst, auch dann nicht, wenn er dich eines Tages fragen sollte. Und er wird dich fragen . . . Versprich mir . . ."

„Ich kann dir das nicht versprechen, Marie. Ich bin so haltlos in mir . . . Ich weiß nicht, was heute abend sein wird, geschweige denn morgen. Sterben möcht' ich und fühle doch, daß ich leben muß, bis Gottfried die Wahrheit weiß. Ach . . . wie oft hab' ich mich gefragt in meinem Leben: Was ist Gott? Ist Gott das Schicksal, das als düstere Wolke über uns hängt, oder ist Gott der Wille zum Guten in unserer Brust, der uns vorwärtstreibt zu allem Reinen und Hohen? Jetzt weiß ich es: Der Wille zum Guten ist er, der stärker ist als alle Rücksicht auf die, die wir liebhaben . . ."

Und nun stand er aufrecht, kerzengerade, ein Leuchten wie Verklärung auf dem schmalen, blassen Gesicht, und wollte an ihr vorbei zur Tür.

Sie aber stellte sich ihm entgegen, klammerte sich an ihn.

„Ich lasse dich nicht zu ihm . . . bei Gott im Himmel nicht. Ich könnte nicht leben unter dem Verdacht, daß ich mit dir zusammen schuldig bin. Dem Alten, dem Hoffmann, machte ich's nach und sprränge in den See . . ."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

hält eine Verständigung mit unserem großen Nachbar jenseits des Kanals für nötig und möglich und bedauert, daß drüben die Erregung des Wahlkampfes, bei uns die Angriffe der Sozialdemokratie gegen die Flottenpolitik des Reiches eine solche Verständigung erschwerten. Hier konnte ganz logisch die Erwiderung des Abg. Ledebour einsetzen, der darauf hinwies, daß trotz der Ableugnung der Regierung und des Staatssekretärs es feststehe, daß England bereits mit Abrüstungsanregungen an uns herangetreten sei, diese Anregungen aber von Deutschland zurückgewiesen worden seien. Herr v. Tirpitz stand alsbald auf, um diese Behauptung „mit Nachdruck zurückzuweisen", aber er beschränkte sich auch heute darauf, zu betonen, daß formelle Vorschläge, die als Basis für Abrüstungsverhandlungen dienen könnten, nicht nach Berlin gelangt seien. Warum in aller Welt ist man dann nicht auf die nichtformellen Vorschläge eingegangen?

Auch Graf Oppersdorff kam später, als er dem Freiherrn von Gamp erwiderte, auf die Frage der Verständigung mit England zurück. Auch nach seiner Meinung ist eine solche Verständigung möglich und das Problem ist deshalb so wichtig, weil man sich doch schon heute die Frage vorlegen muß: was wird geschehen, wenn das Flottengesetz abgelaufen ist? Dr. Leonhart, der für sich und für die „Fortschrittliche Volkspartei" auf die sehr überflüssigen Angriffe Gamps replizierte, lehnte es dagegen ab, auch seinerseits sich auf das Gebiet der hohen Politik zu begeben. Um so weniger, als Herr von Bethmann-Hollweg nach seiner Rede vom Sonnabend alsbald wieder den Staub des Reichstagssaales von seinen Füßen geschüttelt habe, derartige Dinge aber nur in Gegenwart des verantwortlichen Staatsmannes diskutiert werden sollten.

Der Rest der ohnehin nur schwach besuchten Sitzung verflachte mehr und mehr; nur noch einige von den „Kleinen" kamen zu Wort: der gemütliche Herr von Oertzen von der Reichspartei, der langweilige Herzog von den Antisemiten und sein immer etwas polternder Gesinnungsgenosse Werner. Abg. Struve verwahrte sich zum Schluß noch einmal dagegen, daß Freiherr von Gamp alle möglichen Intimitäten aus den Kommissionsverhandlungen, sogar Privatgespräche, hier vor das Plenum des Reichstags gebracht. Und Staatssekretär von Tirpitz versicherte auf Befragen des Abg. Leonhart, daß er zwar den Standpunkt des Herrn von Oertzen teile, (der es mißbilligt hatte, daß von Beamten, ohne Erlaubnis der Vorgesetzten Mitteilungen an Abgeordnete gemacht werden), daß aber zu alledem der Kieler Oberwerftdirektor, Admiral von Usedom, in einem Telegramm bestimmt in Abrede gestellt habe, daß er über die Beziehungen zwischen Beamten und Abgeordneten eine Untersuchung angeordnet oder eingeleitet habe.

Erst nach fast siebenstündiger Sitzung, um ½8 Uhr, wurde das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt und die Weiterberatung vertagt.

Rundschau.

Jugendverein der „Fortschrittlichen Volkspartei."

Berlin, 5. März. Im Anschluß an die Parteitage der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung fand heute Nachmittag eine Konferenz der Vertreter der Freisinnigen Jugendvereine statt, zu der auch Vertreter der württembergischen Jungen Volkspartei erschienen waren. Es wurde beschlossen, mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß im Rahmen der neuen Gesamtpartei möglichst viele Jugendvereine gegründet werden, um für die Partei einen Nachwuchs zu schaffen. Von der Gründung eines besonderen Reichsverbands soll Abstand genommen werden, die Jugendvereine sollen sich an die Orts- bezw. Bezirksverbände anschließen.

*

Demokraten.

In der Münchener Wochenschrift „Allg. Ztg." kritisiert Dr. Paul Busching (München), ein nationalliberaler Schriftsteller, in einem Artikel über den Parteitag der Deutschen Volkspartei den für die neue linksliberale Partei gewählten Namen „Fortschrittliche Volkspartei" und widmet dann der Demokratie die folgenden Bemerkungen:

„Was bedeutet dagegen das Wort „Demokratie" für uns? Einen Inbegriff des politischen Idealismus, der patriotischen Tapferkeit, des sozialen Optimismus und der ehrlichen Volksarbeit. Ich spreche nicht von den Leistungen der demokratischen Partei-Organisation, die oft gleich Null waren, sondern von dem Inbegriff dessen, was wir unter Demokratie verstanden haben. Wenn es in Deutschland eine politische Partei gab, deren Geschichte auch die Fittiche der besten Poesie umrauscht haben, so waren es die Demokraten. Wir mögen den Ereignissen von Anno achtundvierzig noch so fern stehen, wir mögen jede Revolution verwerfen, — für die große demokratische Bewegung der schönen Frühlingsjahre deutscher Nation haben wir alle ein Gefühl der Ehrfurcht. Die besten Deutschen, die der Einigung des Vaterlandes gelebt haben, nannten sich Demokraten. Jahn, Arndt, Hoffmann von Fallersleben, Herwegh, Follen, — sie waren Demokraten. Gerade Württemberg war das Stammland der Demokratie. Die kritischen, empfindlichen, leidenschaftlichen Schwaben, die gern Tyrannen wittern, waren die geborenen Demokraten. All das Knorrige, Derbe, Starrköpfig-Bourgeoise, das die besten schwäbischen Politiker von jeher ausgezeichnet hat, faßte man in dem einen Wort „Demokrat" zusammen. Diese Demokratie hatte eine Mission: eine antibürokratische, eine antihöfische und eine soziale Mission. Deshalb glaubte man ihr, was ihre Vertreter taten und sagten. Man konnte über demokratische Unentwegtheit ärgerlich, bitter oder vergnügt lächeln: wir haben an den Ernst der Leute geglaubt. Vor allem: es gab nie eine volkstümliche süddeutsche Fortschrittspartei im freisinnigen Stil, seitdem die Sozialdemokratie groß geworden war. Wohl aber gab es eine süddeutsche Demokratie. Ihre Form aber war, die „Deutsche Volkspartei". Woher kommt es denn, daß man immer wieder den demokratischen Charakter des süddeutschen Gesellschaftslebens im Gegensatz zu der kastenmäßigen Abschließung der Klassen in Norddeutschland hervorheben konnte? Weil das Wort Demokratie für Süddeutschland Inhalt hatte, weil es etwas Reales und Gutes bedeutete. Und nun will man auch das höchst bezeichnende Epitheton „deutsch" den Demokraten nehmen. In Württemberg hat man zuerst vergessen. Schade, sehr schade. Ich stehe wohl nicht im Verdacht, ein Demokrat zu sein, aber wenn es im deutschen Liberalismus einen Parteinamen gab, der mir gut und voll klang, so war es der Name „Demokratie".

Zum Trost für Herrn Busching: die Demokratie bleibt, die süddeutsche wie die norddeutsche, und „deutsch" wird sie erst recht sein, im neuen großen Bund. Schließlich tut's der Name nicht, sondern der Geist, der Wille zur freiheitlichen, fortschrittlichen Zukunft, zum Volksrecht und zum Volksglück.

*

Die Wahlrechtskundgebungen,

die am Sonntag in zahlreichen preußischen Städten stattgefunden haben, sind nicht nur eindrucksvoll verlaufen, es wurde auch die Ordnung nirgends gestört, solange nicht die Polizei durch unnötiges und übereifriges Einschreiten Verwirrung schaffte. Besonders bezeichnend sind die Vorgänge in Berlin, wo harmlose Spaziergängergruppen von Polizeitrupps plötzlich attackiert wurden. Geradezu empörend war unter anderem die Behandlung, die einer wehrlosen Frau, der Gattin eines Berliner Kaufmanns, zu teil wurde. Der Kaufmann wollte am Sonntag nachmittag mit seiner Frau, aus dem Bahnhof Treptow kommend, über die Straße gehen. Er fand aber die fast menschenleere Chaussee durch 30 bewaffnete Schutzleute verstellt. Plötzlich ertönte das Kommando, des Polizeileutnants Los! und die Polizisten stürzten sich mit gezogenem Säbel auf die nichtsahnenden Spaziergänger, und trieben diese nach der Schlesischen Brücke zurück. Der Kaufmann, der der von der Polizei verursachten Menschenansammlung ausweichen wollte, wollte in ein auf der anderen Seite der Straße gelegenes Restaurant gehen. Seine Gattin bat einen Schutzmann in der liebenswürdigsten Weise, sie nach dem Restaurant, dessen Eingang durch Polizisten gesperrt war, durchzulassen. Ehe die Dame es sich versah und ohne jede Veranlassung, gab der Schutzmann ihr mit geballter Faust zwei wuchtige Hiebe in den Nacken, so daß sie ohnmächtig zusammenbrach.

Durch dieses Verhalten wird natürlich die Erbitterbitterung nur noch gesteigert. Hätte die Polizei lediglich für Aufrechterhaltung der Ordnung gesorgt, so wäre die ganze Demonstration sehr harmlos verlaufen.

*

Die Flucht aus dem Bunde der Landwirte.

Würzburg, 6. März. Der auf Seiten des Bundes der Landwirte stehende bisherige Vorsitzende des fränkischen Bauernbundes, Abg. Prieger, hatte die 350 Obmänner des fränkischen Bauernbundes zu einer Vertrauensmännerversammlung einberufen. Diesen waren wohl aus Mitteln des Bundes der Landwirte Reisevergütungen zugesichert worden. Trotzdem erschienen nur 42 Obmänner und auch von ihnen stimmten eine Anzahl gegen das für Herrn Prieger beantragte Vertrauensvotum. Damit ist der Kampf im fränkischen Bauernbund zugunsten des deutschen Bauernbundes endgültig entschieden.

*

Oesterreich und die Schiffahrtsabgaben.

Der österreichische Reichsrat und die österreichische Regierung haben am Samstag unzweideutig erklärt, daß sie unter keinen Umständen der von Preußen gewünschten Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf der Elbe zustimmen würden. Der jungtschechische Abg. Smotschek begründete einen Dringlichkeitsantrag gegen die Schiffahrtsabgaben, der vom Abgeordnetenhaus einstimmig angenommen wurde.

Handelsminister Dr. Weißkirchner führte zu dem Antrage aus: Oesterreich hat in Jahrzehnte langen Verhandlungen den freien Elbeweg mühsam errungen und wird ihn festzuhalten wissen. (Beifall). Nicht nur unsere Industrie, sondern auch die Landwirtschaft ist an der Abgabefreiheit der Elbe interessiert. Es handelt sich um keine politische, sondern eine rein wirtschaftliche Angelegenheit. Der Minister bezieht sich auf seine früheren Erklärungen. Er müsse mit aller Entschiedenheit erklären, daß Deutschland in dieser Frage an Oesterreich bisher nicht herangetreten sei. Es haben darüber weder Verhandlungen noch Vorverhandlungen stattgefunden, und von einer Konferenz in Düsseldorf sei ihm nichts bekannt. Es kann selbstverständlich keinem Vertragskontrahenten verboten werden, Abänderungen des Vertrages zu erwägen, aber bis jetzt ist uns nichts bekanntgegeben worden. Wir haben nicht den geringsten Anlaß, an der Loyalität Deutschlands zu zweifeln. Unsere Stellungnahme wird geboten sein, wenn uns ein positiver Vorschlag gemacht wird. Der Minister trat der lautgewordenen Auffassung entgegen, daß Preußen nur unter der stillschweigenden Voraussetzung einer nachträglichen Zustimmung Oesterreichs gehandelt haben könne. Oesterreich habe niemals irgendwelchen Zweifel über seine definitive Stellungnahme aufkommen lassen. Soviel könne er aber versichern, daß die österreichische Regierung zu Zugeständnissen, welche die volle Freiheit der Elbeschiffahrt tangieren würden, unter gar keinen Umständen zu haben sei. Der Minister bittet die Versicherung entgegenzunehmen, daß er im vollsten Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit den gekennzeichneten Standpunkt in voller Festigkeit einhalten werde. Der Minister des Aeußern habe während seiner letzten Anwesenheit in Berlin Gelegenheit gehabt, dem deutschen Reichskanzler gegenüber den Standpunkt der österreichischen Regierung in dieser Frage zu präzisieren. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Durch diese Erklärung wird der Verwirklichung der Schiffahrtsabgaben ein starker Damm entgegengestellt.

Deutsches Reich.

Das neue Rathaus in Mannheim.

Mannheim, 7. März. Durch eine Festsitzung der bürgerlichen Kollegien hat heute vormittag das zum Rathaus umgebaute Kaufhaus seine Weihe erhalten. Aus der gediegenen, reich illustrierten Festschrift, die anläßlich der Weihe des neuen Heims der Stadtverwaltung erschienen ist und in der von dem städtischen Archivar, Prof. Dr. Walter, die Geschichte des Kaufhauses und von Stadtbaurat Perrey der Umbau geschildert wird, ersehen wir, daß der Gesamtaufwand für das Baudenkmal 5 947 789 M. betragen hat. An Miete für die auf allen vier Seiten eingerichteten Läden werden vorläufig jährlich 110 000 M. eingehen, die zu 4 Proz. ein Kapital von 2 750 000 M. verzinsen, so daß noch ein Aufwand von 3 197 789 M zu verzinsen ist. Das Kaufhaus, von dem eigentlich nur die Schale erhalten geblieben ist, gehört mit Schloß und Jesuitenkirche zu den hervorragendsten Architekturdenkmälern die an die glanzvollen Zeiten Karl Philipps und Karl Theodors erinnern. Die Westfassade gegen die Breitestraße weist 23 Bogen, die gleichlange Ostfassade 24 Bogen auf. Die kürzere Südseite enthält 13 Bogen. Auf der Nordseite bildet das Zentrum das Turmportal. Im wirkungsvollsten Gegensatz zu den hauptsächlich durch ihre imposante Horizontalentwicklung bemerkenswerten Fassaden der West-, Süd- und Ostseite steht die Hauptfassade des Gebäudes am Paradeplatz, sowohl vermöge ihrer reicheren Gliederung und künstlerischen Ausschmückung, wie auch vor allem durch mächtiges Emporstreben des stolzen Turmes im Mittelpunkt. Das alte Gebäude wurde 1746 nach 22jähriger Bauzeit vollendet. Eine Sehenswürdigkeit bildet der im Innern des Baublocks liegende Bürgerausschußsaal, der eine Höhe von 10,45 Meter und eine Grundfläche von 468 Quadratmeter mit Galerie hat und mithin der größte derartige Saal Deutschlands ist. Für die Architektur des Raumes wurden einfache, dem ganzen Hause angepaßte Formen gewählt, die sich an den Eingangstüren, an der das Oberlicht tragenden Rotunde an den Decken des Wandelgangs und der Galerie zu größerem Reichtum steigern. Anläßlich der Einweihung wurde an die Frau Geh. Kommerzienrat Lanz das Ehrenbürgerrecht der Stadt Mannheim verliehen.

Berlin, 7. März. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung zugestimmt.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Am 4. März ist von der Evangelischen Oberschulbehörde eine Schulstelle in Betzingen Bez. Pfullingen, dem Schullehrer Rupp in Geradstetten Bez. Aichelberg (Schorndorf), in Böckingen, Bez. Heilbronn, dem Schullehrer Schick in Schwenningen, in Hölzern, Bez. Lehrensteinsfeld (Weinsberg) dem Schulamtsverweser Wilhelm Stoll in Böffingen, Bez. Pfalzgrafenweiler, in Ohmweil, Bez. Ludwigsburg, dem Schullehrer Link in Simmozheim, Bez. Calw, dem Unterlehrer Karl Schurr an der Taubstummenanstalt in Gmünd, in Göppingen dem Schullehrer Pfeffer in Seißen, Bez. Nellingen (Blaubeuren), in Cleversulzbach, Bez. Neckarsulm, dem Anstaltslehrer Karl Dagenbach in Lichtenstern, Oberamts Weinsberg, eine Mittelschulstelle in Kirchheim u. T. dem Mittelschullehrer Dieterle in Nagold, übertragen worden.

Ein Ministerialerlaß über Irrenfürsorge.

Der andauernden Ueberfüllung der württembergischen Staatsirrenanstalt sucht ein Erlaß des Ministeriums des Innern zu begegnen. Er stellt zunächst fest, daß auch die im Spätherbst d. Js. in Aussicht stehende Inbetriebnahme der im Winnental im Bau begriffenen neuen Anstaltsgebäude nur vorübergehend Abhilfe bringen wird. Da die gegenwärtige ungünstige Lage der Staatsfinanzen es in absehbarer Zeit nicht gestatten werde, den für die Geisteskrankheit fürsorgepflichtigen Angehörigen und Armenverbänden eine weitere Staatsirrenanstalt zur Benutzung bereit zu stellen, müsse bei Zeiten auf andere Weise geholfen werden. Es kommen hierfür zwei Maßnahmen in Betracht:

1. die Entlastung der Staatsirrenanstalten von solchen Kranken, die nicht mehr der Irrenanstaltspflege bedürfen, 2. die Erweiterung mancher örtlichen und Bezirks-Irrengelasse. Zur Entlastung der Anstalt ist für Kranke der erwähnten Art, die ganz oder zum großen Teil aus öffentlichen Kassen erhalten werden, ein Verfahren zum Zweck ihrer anderweitigen Unterbringung, insbesondere unter Mitwirkung des Oberamts und des Oberamtsphysikats, vorgesehen. Weiter sind Verzeichnisse sämtlicher pflegeanstaltsbedürftigen Kranken, für die keine geeignete Unterkunft gefunden werden kann, anzulegen. Eine Zusammenstellung dieser Verzeichnisse erhalten die Landarmenbehörden. Endlich wird das Verpflegungsgeld für die der Irrenanstaltspflege nicht mehr bedürftigen Kranken mit Wirkung vom 1. April ds. Js. an auf den örtlichen Verpflegungssatz von 600 Mark erhöht.

Was die zweite Maßnahme anlangt, so haben die angestellten Erhebungen ergeben, daß die örtlichen und Bezirks-Irrengelasse öfters, insbesondere in manchen mittleren Städten, den Anforderungen — weder der Zahl noch der Einrichtung nach — genügen. Es soll nun darauf hingewirkt werden, daß wenigstens bei jeder Oberamtsstadt die für die vorübergehende Unterbringung von Geisteskranken erforderlichen Einrichtungen vorhanden sind, zumal in vielen Fällen bei plötzlichem Auftreten der Geistesstörung die vorübergehende Unterbringung in örtliche oder Bezirks-Irrengelasse genüge und diese auch im Interesse des späteren Fortkommens vieler Kranken liege.

Endlich wird es als wünschenswert bezeichnet, daß wenigstens in den größeren Krankenhäusern mit mehreren Betten für Geisteskranke unter den Pflegepersonen eine in der Irrenpflege ausgebildete sich befindet, und daß einer der Aerzte am Krankenhaus eine Zeitlang in einer Irrenanstalt tätig war.

Oberbürgermeister v. Gauß und die Lebenslänglichkeit. Veranlaßt durch eine heftige Agitation des Amtmanns Bazille ist in Stuttgart die Frage aufgeworfen worden, ob Herr v. Gauß vor seiner Wahl das Ver-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sprechen gegeben habe, sich nach einer gewissen Zeit einer Neuwahl zu unterwerfen. Herr Bazille, der Amtmann bei der Stadtdirektion ist, hatte öffentlich behauptet, daß Gauß sich in seiner Kandidatenrede sich als Gegner des Prinzips der Lebenslänglichkeit bezeichnet und gesagt habe, er würde die Konsequenz aus dieser Anschauung ziehen, wenn die Gesetzgebung dieses Institut nicht beseitigen sollte. Da diese Angelegenheit in der Presse allmählich einen breiten Raum einnahm, richtete GR. Kübel, der Vorsitzender der Deutschen Partei ist, an den Stadtvorstand ein Schreiben, in dem er unter Bezugnahme auf die Angriffe Bazilles anfragte, ob Herr Gauß sich nicht über dieselben äußern wolle. OBM. Gauß hat darauf erwidert, daße r, ein Gegner der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher, in der von Bazille zitierten Rede nicht das Versprechen gegeben habe, nach 10 Jahren zurückzutreten. Er würde aber keineswegs diese Konsequenz scheuen, wenn er nicht die Absicht hätte, in nicht zu langer Zeit aus Gesundheitsrücksichten gänzlich zurückzutreten. Den Zeitpunkt wähle er sich selbst. — Dann ist ja der Weg zu einer Kandidatur für Herrn Bazille frei!

Warnung. Die Handwerkskammer Heilbronn veröffentlicht folgende Warnung, die auch für andere Orte Bedeutung hat. Wir haben aus bestimmter Quelle erfahren, daß die „Kunstanstalt Germania" in Halle a. S. nicht weniger als 16 bis 18 Reisende nach Heilbronn entsandt hat. Das Avis der Anstalt enthält, nachdem es zuvor betont hatte, daß „andere Firmen enorme Kosten für Annoncen und sonstige Reklame ausgeben", unter anderem den Satz: „daher haben wir uns entschlossen, einem Jeden, welcher dem morgen bei Ihnen vorsprechenden Vertreter eine Photographie übergibt, vollständig kostenlos sowie ohne Verpflichtung oder spätere Zahlung eine Semi-Emailplatte, passend für Broschen, Schlipsnadeln, Berlocks, Manschettenknöpfe vorzulegen." Daß dieses verlockende, auf den ersten Blick freilich durchsichtige Anerbieten nur dem „Oberreisenden" der „Kunstanstalt" die Wege ebnen soll, liegt scheints im System dieser Kunstanstalt. Dem andern Tags erscheint unter Berufung auf die erfolgte Abgabe der Photographie dieser Oberreisende und „bietet Ihnen eine günstige Gelegenheit zur Auswahl preiswerter Umrandung schon von 3.50 Mark an und geschieht das Einfassen kostenlos!" Der im Prospekte von der Kunstanstalt ausgesprochenen „Hoffnung, daß dieses wirklich reelle und einzig dastehende Angebot wahrgenommen werde", setzen wir die Tatsache entgegen, daß nach dem eingeholten Gutachten eines hiesigen Sachverständigen das angepriesene kolorierte oder im Photographietone gehaltene Semi-Emaille eine gewöhnliche, evtl. vorher übermalte, mit einer Celluloidplatte überspannte Photographie ist. Die Umrandung selbst (von 3.50 Mk. an!!) sei amerikanisch Double: Es ist das geringste, was in diesem Artikel gemacht wird. Es ist nicht einmal Double, sondern vergoldete Ware. In der Fachzeitung „Photographie" seien diese Fassungen zum En-Gros-Preis von 38 Pfg. offeriert. Die Bildchen in der gekennzeichneten Ausführung liefert jeder Photograph um 50—100 Pfg.; jeder Goldarbeiter hinzu einen Anhänger von gutem Silberdouble (Gold aufgeschweißt auf Silber) von 1.70 Mark an. Die billigste Umrahmung, „das geringste, was darin gemacht wird", kostet aber bei der Kunstanstalt Germania 3.50 Mark. Hierin kann u. E. ein schwindelhafter Betrieb erblickt werden, der gegen die guten Sitten und demgemäß gegen Paragraph 1 des Reichs-Gesetzes betr. den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 verstoßt. Zu diesen Mindestkosten kommen aber noch die Gebühren für Nachnahmen des Betrags. Zudem besteht die Gefahr, daß bei Nichtbestellung der Umrahmung die Photographie, oft die einzige noch, nicht mehr bezw. erst auf vielfaches schriftliches Requirieren zurückgegeben wird. Die Vertreter sind sehr aufdringlich und nehmen auch häufig unter Widerspruch der Ueberfallenen die Photographien vom Klavier oder von der Kommode mit. Die Handwerkskammer sieht sich daher im Interesse auch der von ihr vertretenden Handwerkszweige der Photographen und Goldarbeiter verpflichtet, das Publikum vor dieser widerlichen Konkurrenz zu warnen. Soweit Erkundigungen ergeben haben, haben sowohl die Vertreter zum Sammeln der Photographien wie der Oberreisende zum Sammeln der Aufträge auf die Fassungen keinen Wandergewerbeschein, deshalb seien auch die K. Behörden auf dieses Treiben (§ 56 Ziff. 11 der R.-G.-O. in Verbindung mit § 148 Ziff. 7a) aufmerksam gemacht.

Aus den Berufsvereinigungen.

Stuttgart, 5. März. Die deutschen Mineralwasserfabrikanten planen, sich zu einem Verein zusammenzuschließen, der nur solche Betriebe aufnehmen soll, die auf wissenschaftlicher Grundlage gesundheitlich einwandfrei arbeiten. Wie wir hören, beabsichtigen auch einige württembergische Fabrikanten dem Verein beizutreten.

Stuttgart, 5. März. Die Verhandlungen zwischen Konfektionsschneidern und Kleiderfabrikanten haben bis jetzt noch keine Einigung ergeben. Wie die „Schwäb. Tagwacht" mitteilt, wurde bis jetzt pro Kleinstück 10 Pfg., pro Großstück 15 Pfg. Lohnerhöhung zugestanden. Die Heimarbeiter verlangen aber pro Großstück mindestens noch 10 Pfg. mehr, ferner Anerkennung der Extraarbeiten. Den Werkstattarbeitern sind bis jetzt 2 Proz. Lohnerhöhung bewilligt worden.

Stuttgart, 5. März. Die Leitung des württembergischen Brauerbundes hat dem Finanzministerium den Dank für die Veröffentlichung im Staatsanzeiger betr. die Biersteuerüberwälzung ausgesprochen u. zugleich gebeten, Gemeinden, welche neu um die Genehmigung von Konsumsteuern nachsuchen, dieselbe zu versagen, und solchen Gemeinden, in denen die Steuer besteht und verlängert werden soll, nur in den dringendsten Fällen verlängern zu wollen. Begründet wurde das Gesuch damit, daß es keine Konsumsteuer sei, sondern, da sie nicht überwälzt werden kann, zu einer direkten Besteuerung der Bierbrauer geworden ist. Ferner wurde noch auf die der Deputation, die beim Minister wegen der Malzsteuererhöhung war, gegebene Zusage Bezug genommen.

Stuttgart, 5. März. Die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft der Bäckerinnung Stuttgart veranstaltete dieser Tage die Feier ihres 10jährigen Bestehens. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Mangold führte während der Feier den Werdegang und die seitherige Entwicklung der Genossenschaft vor Augen. Nach der Bilanz für das Jahr 1909 betrugen die Aktiva und Passiva der Gesellschaft je 236 498 Mark. Hierunter ist ein Reingewinn von Mk. 12 354 einbezogen. Von dem Reingewinn werden Mk. 1273 als 4prozentige Kapitaldividende auf Anteile verwendet, auf Mitgliederbezüge eine Umsatzdividende von 1½ Proz. (8311 Mark). Die Zahl der Mitglieder nahm von 98 auf 103 zu. Die Haftsummen betragen insgesamt 160 000 Mark.

Cannstatt, 5. März. Die Bäckerinnung Cannstatt und Bezirk veranstaltete letzte Woche in Mühlhausen eine Kommissionssitzung: Es wurde beschlossen, die Dreinbrote und die Sonntagsbretzel abzuschaffen, feste Preise einzuführen und 7 Stück Dreier-Brote nur noch zu 21 Pfg. abzugeben. Die Bäcker in Mühlhausen erklärten sich mit den Beschlüssen unterschriftlich einverstanden.

Stuttgart, 7. März. Die württembergische Anwaltskammer veranstaltete gestern ihre Hauptversammlung. Insgesamt waren 75 Mitglieder erschienen. In den Vorstand wurden die ausscheidenden Mitglieder aufs Neue gewählt. An Stelle des krankheitshalber zurückgetretenen Rechtsanwalts Tobel-Ulm wurde Rechtsanwalt Haussler-Ulm gewählt und an Stelle des verstorbenen Heilbronner Rechtsanwalts Schloß der Rechtsanwalt Rosengart-Heilbronn. Nach dem Jahresbericht hat sich die Zahl der Rechtsanwälte in Württemberg im vergangenen Jahr um 6 auf 368 erhöht.

Hall, 7. März. Der im Jahr 1821 in Privatbesitz übergegangene alte Landturm bei Hörlebach, der letzte staatliche Ueberrest der ehemaligen Haller Landhege, war in letzter Zeit gefährdet, da die jetzige Besitzerin beabsichtigte, das Holz und die Steine zu einem Neubau zu verwenden. Um der drohenden Gefahr vorzubeugen, hat der Ausschuß des historischen Vereins im Einverständnis mit dem Landeskonservatorium beschlossen, den Turm für den Verein anzukaufen. Der Kauf ist vollzogen. Zur Deckung der Kosten hat die Gemeinde Wolpertshausen einen Beitrag bewilligt, außerdem wird sich der Verein noch insbesondere an die staatliche Behörde und die Amtsversammlung wenden.

Nah und Fern.

Die Familientragödie in Zuffenhausen.

Am Samstag hat, wie schon kurz mitgeteilt, ein erwachsener Sohn seine Mutter erschossen. Es ist der 22 Jahre alte Eugen Mößner. Der junge Mann, der unter dem Namen seiner Mutter das Zimmergeschäft seines im Jahre 1906 verstorbenen Vaters betreibt, gilt als ordentlicher und anständiger Mensch, den nur die Trunk- und Streitsucht seiner Mutter zum Mörder gemacht hat. Wie schon oft, hatte die Witwe Mößner auch am Samstag abend des guten zu viel getan und war betrunken auf der Straße liegen geblieben. Als sie nach Hause gebracht worden war, fing sie wieder wie jeden Tag Streit an, der ältere Sohn Eugen wurde, um Ruhe zu schaffen, nach Hause gerufen, er machte seiner Mutter Vorhaltungen, die sie mit Vorwürfen erwiderte. Schließlich ging die Mutter auf den Sohn — nach den Angaben des letzteren, Zeugen sind nicht vorhanden — mit einer leeren Weinflasche los, worauf der Sohn drei Revolverschüsse auf seine Mutter abgab, von denen einer in die Herzgegend traf. Die Frau war alsbald tot. Der Sohn wurde verhaftet. Für die Frau war, wie man von einer Seite hört, schon seit geraumer Zeit die Aufnahme in eine Trinker- und Irrenanstalt beantragt, aber leider noch nicht vollzogen worden. Von anderer Seite hört man, daß es sich nur um eine Entmündigung wegen Trunksucht gehandelt habe. In Zuffenhausen geht das Gerücht, daß die Erschossene sich in anderen Umständen befunden habe. Die Sektion wird Aufklärung schaffen.

Kleine Nachrichten.

In Cannstatt wurde die ledige 40 Jahre alte Friederich Hämmerle am Samstag nachmittag wegen Kindstötung verhaftet. Sie ist geständig, daß sie zwei unehelich geborene Kinder gleich nach der Geburt durch Ersticken getötet und die Leichen im Ofen verbrannt hat. Ihr Schwager und ihre Schwester wurden wegen Verdachts der Beihilfe gleichfalls in Haft genommen.

In Nedartenzlingen OA. Nürtingen hat sich der 32 Jahre alte ledige Bäcker, Sohn des Gemeinderats und Schmiedmeisters Eberhardt, auf der Bühne seines väterlichen Hauses erschossen. Der Bedauernswerte lebte noch eine Stunde nach der Tat. Er war Bräutigam und hatte schon ein Geschäft in Nürtingen gekauft. Die Sorge, es könnten ihm die Mittel zu dessen Fortführung nicht reichen, trieben ihn zu diesem Entschluß. Die achtbare Familie wird allgemein bedauert.

Aus München wird berichtet: Pfarrer Müncherer, Mitverleger des „Bayerischen Vaterland", ist seit einiger Zeit spurlos verschwunden. Das letzte Lebenszeichen von ihm kam aus Italien. Von dort schickte er eine Meldung, wonach er dringend davongehen mußte. Gerüchte bringen das Verschwinden des Pfarrers mit finanziellen Schwierigkeiten wegen einer von ihm verwalteten Kasse in Verbindung.

In München erschien gestern nachmittag in dem Juwelierladen von Keller eine Dame, raubte einige wertvolle Schmucksachen und schüttete der Verkäuferin eine ätzende Flüssigkeit ins Gesicht. Die Verkäuferin wurde schwer verletzt. Die Täterin soll eine Prostituierte sein, doch ist Näheres bis jetzt darüber noch nicht bekannt.

Der Generalvertreter eines Münchener Immobiliengeschäfts, Horn, ist flüchtig geworden. Er hat laut „Münchener Zeitung" Wechselfälschungen in Höhe von 50 000 Mk. begangen.

Ein schweres Automobilunglück, bei dem 4 Personen Verletzungen erlitten, ereignete sich auf der Berlin-Magdeburger Chaussee. Ein Automobil wollte einem Lastwagen ausweichen, die Steuerung versagte jedoch und das Fahrzeug stieß mit voller Wucht gegen einen Baum. Das Automobil wurde zertrümmert, die Insassen, die herausgeschleudert wurden, erlitten Arm- und Beinbrüche. Der Chauffeur blieb unversehrt.

In Genf ist gestern eine heftige Feuersbrunst in einem Benzin-Depot ausgebrochen. Das Feuer nahm mit großer Geschwindigkeit eine ungeheure Ausdehnung an. Fortwährend vernahm man Explosionen von Benzinfässern. Die ganze Stadt ist in eine Rauchwolke gehüllt. Brennendes Oel ergießt sich in einem Umkreis von 300 Meter um das Depot und bedroht einen Teil der anstoßenden Gebäude. Die gesamte Feuerwehr ist an Ort und Stelle.

Gerichtssaal.

Der Herr Fahnder.

Stuttgart, 5. März. Der ledige Maurer Pius Zieger hatte sich wegen Amtsanmaßung, groben Unfugs und falscher Namensangabe zu verantworten. Der Angeklagte vermutete eines Nachts in der Kammer seiner Geliebten einen anderen Liebhaber. Um sich davon überzeugen zu können, gab er sich der Dienstfrau seiner Geliebten, die er durch heftiges Klingeln aufgeweckt hatte, als Fahnder aus und sagte zu ihr, in der Kammer ihres Dienstmädchens sei ein von der Polizei gesuchter Mann. Als man ihn frug, ob er sich als Fahnder ausweisen könne, äußerte er, wenn man nicht glaube, daß er ein Fahnder sei, so werde er einen Schutzmann herbeiholen. Er ging zu einem Schutzmann hin und sagte zu diesem, in dem Hause halte sich ein von der Polizei schon längst gesuchter Mann auf. Der Schutzmann sah vergeblich in der Kammer nach. Zieger hatte es inzwischen vorgezogen, zu verschwinden. Die Strafkammer verurteilte den eifersüchtigen Maurer zu drei Wochen Gefängnis und acht Tagen Haft. — Der ledige Ziseleur Karl Stadtmüller wurde wegen Betrugs in vier Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Stuttgart, 7. März. Die Verhandlung in der Strafsache gegen den Redakteur des Simplizissimus, Gulbransson, wegen Beleidigung des Bischofs Dr. von Keppler und der Geistlichen der Diözese Rottenburg findet am 8. April vor der hiesigen Strafkammer statt.

Kunst und Wissenschaft.

Das neue Schauspielhaus in Bremen.

Im Herbst dieses Jahres wird Bremen eine neue Bühne erhalten, für die, ihrer ausschließlichen Bestimmung für das Drama entsprechend, die Bezeichnung Bremer Schauspielhaus gewählt worden ist. Das für das neue Unternehmen erforderliche Kapital ist von einer Anzahl Bremer Bürger und Theaterfreunde aufgebracht worden. Der Bau des Theaters, das an der Stelle der Neustädtischen Tonhalle am Neustadtswall errichtet wird, ist dem Berliner Architekten J. Ostwald übertragen worden. Das Theater soll eine vornehme, aber einfache innere und äußere Ausstattung erhalten mit behaglichem Zuschauerraum, breiten Wandelgängen und schönen Foyers. Als Vorbild für die szenische Einrichtung soll die Berliner Reinhartbühne dienen. Das Bremer Schauspielhaus wird neben dem Lustspiel und Volksstück vorwiegenod das moderne Drama pflegen, wie es überhaupt als eine Volksbühne im künstlerischen Sinn des Worts gedacht ist. Um möglichst weiten Kreisen den Besuch des Theaters zu ermöglichen, werden die Eintrittspreise entsprechend bemessen sein.

Besonderen Wert wird das Theater auf ein künstlerisch hochstehendes Ensemble legen. Als eine interessante Neuerung sei erwähnt, daß sich die Direktion dieses Privattheaters entschlossen hat, den Kindern der Volksschulen und Waisenhäuser eine Reihe unentgeltlicher Nachmittagsvorstellungen zu geben. Von Interesse für die Oeffentlichkeit dürfte es endlich sein, daß das Ensemble des Theaters Jahreskontrakte erhält, in denen ein Monat Urlaub mit Gehalt vorgesehen ist. Leiter des Theaters werden die Herren Emile Evrard, der bisherige Leiter des Thaliatheaters, das am 1. Oktober seine Vorstellungen beschließt, und der Bühnenschriftsteller Johannes Wiegand sein.

Vermischtes.

Fata Morgana im Schwarzwald.

Aus Nagold wird berichtet: Am Sonntag morgen 8 Uhr wurde beim gultroten Sonnenaufgang die seltene Erscheinung einer Fata morgana (Luftspiegelung) als Bild zweier Häuser und eines Baumes beobachtet.

Handel und Volkswirtschaft.

Kirchheim u. T., 2. März. Die hiesige „Freie Vereinigung der Schuhmachermeister des Bezirks und der Stadt" hat am vorletzten Sonntag eine Versammlung abgehalten und dabei einstimmig die Erhöhung der Preise beschlossen. Heute gibt sie im hiesigen „Teckboten" bekannt, daß sie zu diesem Schritt gedrängt worden sei durch die „fortgesetzten außerordentlichen Preisaufschläge auf dem Ledermarkt, sowie durch die bedeutende Steigerung der Steuern und sozialen Lasten". Die Innung kündigt an, daß sie für alle einschlägigen Arbeiten und Artikel einen Aufschlag von 15 bis 20 Prozent eintreten lassen werde und bezeichnet diese Preishinaufsetzung als eine den Verhältnissen entsprechende, recht mäßige. So sind sich in verhältnismäßiger kurzer Zeit hier rasch die Preissteigerungen von Brot, Fleisch, Bier, Milch und Schuhwaren gefolgt, und mit Ausnahme des Milchaufschlags hat sich gegen keine derselben eine lebhaftere Einsprache erheben lassen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Verzeichnis
der am 15. Februar|1. März angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Gasth. zum gold. Adler.
Keller, Hr. Franz, Gastwirt — Oberbergen
Behringer, Hr. Weinhändler — Achern
Theurer, Hr. G., Gutsbesitzer mit Fr. Gem. — Maikammer

Kgl. Badhotel.
Schnell, Hr. Rudolf — Stuttgart
Luig, Hr. W. — Köln

Hotel Kühler Brunnen.
Eisele, Hr. Dr. Herm., Oberreallehrer — Dürrmenz-Mühlacker
Merz, Frau Oberamtspfleger — Besigheim
Wieland, Hr. Th., Kfm. — Stuttgart
Sommerberg, Hr. Emil, Kfm. — Pforzheim

Gasth. zur Eisenbahn.
Maier, Hr. Oskar, — Sternenfels
Hill, Hr. W G. — Stuttgart
Mösle, Hr. Karl, Unternehmer — Hemigkofen
Straub, Hr. Otto — Allenshofen

Gasth. zum Hirsch.
Philipp, Hr. Kfm. mit Frau Gem. — Stuttgart
März, Hr. Oberbaurat mit Frau Gem. — Karlsruhe

Gasth. zum wilden Mann.
Blank, Hr. — Darmstadt
Mayer, Hr. A., Kfm. — Stuttgart
Stemmle, Hr. Geschäftsführer — „

Hotel gold. Roß.
Lörcher, Hr. W. — Heilbronn
Rück, Hr. E. — Stuttgart
Sönning, Hr. Gust. — „
Lang, Hr. Karl, Direktor — Blaubeuren
Goller, Hr. W. — Pforzheim
Lederer, Hr. Wilh. — Stuttgart
Schreider, Hr. Georg — Hannover
Schäfer, Hr. Wilh. — Stuttgart
Servatius, Hr. Heinrich — Köln
Scheunpflug, Hr. Reinh. — Heilbronn

Schwarzwaldhotel.
Merkle, Hr. Anton — Stienbach OA. Hall
Frank. Hr. Josef — „
Weyhenmeyer, Hr. Gottlob — Hedelfingen
Weyhenmeyer, Hr. C., Bierbrauereibesitzer mit Frau Gem. — Hedelfingen
Granwadinsky. Hr. W., Musiker — Pforzheim
Paul, Hr. Rudolf, Musiker — „
Staudt, Hr. Philipp — Gaildorf
Bauer, Hr. Robert — Stuttgart
Keller, Hr. Fr., Kfm. — Heilbronn
Obermaier, Hr. Andr. — Mannheim

Sommerberghotel.
Schneider, Hr. Kfm. — Pforzheim
Hutsteiner, Hr. Kfm. — „
Hiltner, Hr. Kfm. — „
Trost, Hr. Fabrikant mit Frau Gem. — „
Eisele, Hr. Theodor, Fabrikant mit Fr. Gem. — Pforzheim
Gräßle, Hr. Kfm. — „
Faaß, Hr. Kfm. — „
Benz, Hr. Fabrikant — „
Speer, Hr. Baurat mit Frau Gem. — Karlsruhe
Barnett, Hr. Kfm. — Pforzheim
Fuchs, Hr. Kfm. — „
Meyle, Frl. — Pforzheim
Weiß, Hr. Fabrikant — „
Wagner, Hr. Fabrikant — „
Schrade, Hr. Kfm. — „
Schuler, Hr. Fabrikant mit Frau Gem. — „
Schütt, Hr. Kfm. — „
Daum, Hr. Kfm. — „
Kraft, Hr. Fabrikant mit Fr. Gem. — „
Eisele, Hr. Moritz, Fabrikant mit Frau Gem. — Pforzheim
Grössel, Hr. Kfm. — „
Brenk, Hr. Fabrikant — „
Heinen, Hr. Kfm. — „
Gräßle, Hr. Kfm. — „
Wagner, Hr. Kfm. — „
Frank, Hr. Fabrikant — „
Lutz, Hr. Fabrikant mit Frau Gem. — „
Hummel, Hr. Prokurist — „
Levinger, Hr. Fabrikant mit Fam. und Bed. — Pforzheim
Siegle, Hr. Fabrikant mit Frau Gem. — „
Hartmann, Hr. Kfm. — „
Gengenbach, Hr. Kfm. — Stuttgart

Gasth. zur Sonne.
Hipp, Hr. Adolf, Kfm. — Ulm a. D.
Sauter, Hr. — Karlsruhe
Lachmann, Hr. mit Kutscher — Vaihingen

Hotel Post.
Jakobi, Hr. J., Kfm. — Stuttgart
Büttner, Hr. O., Kfm. — Karlsruhe
Storz, Hr. C. — Achern
Back, Hr. H. — Frankfurt a. M.
Nägele, Hr. W. — Stuttgart
Engel, Hr. C. — Monbach
Auer, Hr A. — Stuttgart
Klein, Hr. H. — „
Memmel, Hr. G. — Würzburg
Severain, Hr. C. — Stuttgart
Conrad, Hr. W. — „
Hdwer, Hr. H. — München
Baumgartner, Hr. C. — Karlsruhe
Heinlin, Hr. W. — Stuttgart
Langer, Hr. C. — Bremen
Ellinger, Frau mit Frl. T. — Sontheim
Siegel, Hr. H., Kfm. — Ludwigshafen
Krauß, Hr. F. — Ravensburg
Witzer, Hr. C. — Stuttgart
Graf, Hr. C. — Freiburg
Jost, Hr. F. — Stuttgart
Benz, Hr. C. — Heilbronn
Cunze, Frl. — Berlin
Ellinger, Hr. Fabrikdirektor — Sontheim
Ellinger, Frl. — „
Wellhäuser, Hr. Sigb., Ingenieur — Konstanz
Werner, Hr. W., Kfm. — Stuttgart
Falge, Hr. C. — Bremen
Weisert, Hr. R. — Stuttgart
Focke, Frl. Marie — Bremen
Krafft, Hr. F. — Schalstadt
Fromm, Hr. Fabrikant — Mülheim a. Rh.
Focke, Frl. J. — Bremen
Eisenschied, Hr. Dr. med. — Ludwigsburg
Rüttgers, Hr. Nik., Kfm. — Mainz
Beltermann, Hr. J. — Mannheim
Fröhlich, Hr. A. — Eisenthal

Zahl der Fremden 345.

Bekanntmachung.

Denjenigen hier wohnenden männlichen Personen, welche im Besitze der württembergischen Staatsangehörigkeit sind und das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, steht, sofern bei ihnen keine gesetzlichen Versagungsgründe vorliegen und sie seit den letzten 3 Rechnungsjahren an die Stadtkasse ununterbrochen Steuern aus ihrem Vermögen oder Einkommen und außerdem Wohnsteuer entrichtet haben, das Recht zu, die Erteilung des hiesigen Gemeindebürgerrechts gegen Bezahlung der Gebühr von 2 Mk. zu beanspruchen.

Hievon werden dieselben gem. gesetzlicher Vorschrift in Kenntnis gesetzt.

Wildbad, den 7. März 1910.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Bekanntmachung
betreffend die Kost- und Pflegekinder.

Nach dem Gesetz vom 16. August 1909, Reg.-Bl. S. 209, hat die vorgängige Erlaubnis der Ortspolizeibehörde einzuholen, wer ein fremdes Kind unter 13 Jahren oder ein sonstiges noch zum Besuch der Volksschule verpflichtetes fremdes Kind in Kost und Pflege nimmt.

Diese Vorschrift findet keine Anwendung bezüglich solcher ehelicher Kinder, welche bei ihren Großeltern, Geschwistern oder deren Ehegatten, untergebracht sind. Ferner bedarf ein Vormund nicht der bezeichneten Erlaubniserteilung, wenn er sein Mündel in eigene Kost und Pflege nimmt.

Das Gesetz ist am 1. Januar 1910 in Kraft getreten. Diejenigen, welche zu diesem Zeitpunkt bereits fremde Kinder in Kost und Pflege hatten, haben die erforderliche Erlaubnis hiezu bis spätestens 1. April d. J. nachträglich einzuholen Wird solche bis dahin nicht erwirkt, so gilt sie als verweigert und könnte in diesem Falle das weitere Behalten eines Kindes gegebenenfalls Bestrafung nach sich ziehen, worauf die Beteiligten hiemit wiederholt hingewiesen werden.

Wildbad, den 8. März 1910.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Spratt's
Hundekuchen
und
Kückenfutter,
allein echt bei
Hans Grundner,
Drogerie.

Gardinen
Rouleaux
Möbelbezüge
Lederfauteuils
aus früheren Jahrgängen in großer Auswahl verkauft unter den
Selbstkostenpreise
Eugen Buschle,
Möbelfabrik. Silberburgstr. 168.
Stuttgart

Jeden Tag **frische**
Tafel-Butter
sowie **frische bayrische**
Trink-Eier
empfiehlt
Chr. Batt.

Ich bin gesonnen meinen
Acker
im **Stichweg** zu verkaufen und kann der Kauf jederzeit mit mir abgeschlossen werden.
Jakob H. Krauss,
Rathausgasse.

Württ. Schwarzwaldverein.
:: **Bez.-Verein Neuenbürg.** ::
Samstag, den 12. März,
wird unser Vorstand Apotheker **Bozenhardt** im Saale der **„alten Linde"** in Wildbad einen
Vortrag
verbunden mit Vorführung von
Lichtbildern eigener Aufnahme
halten über
„Hochgebirgstouren im Stubai u. Engadin".
Beginn abends 8 Uhr.
Die Mitglieder des Vereins **mit ihren Angehörigen** werden zu zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen. Gäste sind willkommen.

Für Konfirmanden
empfehlen wir:
Hemden für Knaben, **Hemden** für Mädchen,
Unterröcke für Mädchen, **Beinkleider** für Mädchen,
Handschuhe in Glaçe und Seide,
Taschentücher, weiß und farbige,
mit und ohne Namen,
Vorhemden, Kragen, Manschetten, Cravatten,
Hosenträger, zu sehr billigen Preisen.
Geschwister Freund.

Zwei neue Waschmittel!

Schwabenstolzseife aus edelsten Rohstoffen nach modernsten Grundsätzen hergestellt, ist eine **Spezialseife für feinste weiße und farbige Stoffe in Seide, Leinen, Wolle, Spitzen, Stickereien etc.**

Daneben dient sie in **unübertrefflicher Weise** zu **allen denkbaren im Haushalt vorkommenden Wasch- und Reinigungsarbeiten.**
Preis per Paket nur 15 Pfg. — Anleitung zur Behandlung feinster Stoffe im Paket.

Schwabenstolzpulver besitzt **alle guten Eigenschaften** der **bestrenomierten** durch **Jahrzehnte erprobten** Waschpulver. **Zusammensetzung**, hoher **Fettgehalt, auserwählte Rohstoffe,** zeichnen dieses Pulver vor andern aus. — Dabei ist **Schwabenstolzpulver** ☛ **billiger** ☚ als die **teuren, sogenannten modernen** Waschmittel und **absolut ungefährlich** für feinste Gewebe.

Preis per Paket nur 15 Pfg.

Prämie: **15 Hülsen** vom **Schwabenstolzpulver** berechtigen zum **Gratisempfang** von **1 Stück Schwabenstolzseife**; daher **1 Pfg. Ersparnis** per Paket. — **Jeder Versuch überzeugt!**

Die Fabrikanten: Gebrüder Roesler, Mühlacker.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw